Anhaltspunkte

Zeit des Innehaltens

ANNEGRET FRIEDRICH-BERENBRUCH, Kreisoberpfarrerin

Totensonntag oder Ewigkeitssonntag wird der letzte Sonntag im Kirchenjahr genannt, denn am 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr. Wir erinnern uns in diesen Tagen an all die Menschen, die vor uns waren, mit denen wir ein Stück des Lebensweges gegangen sind und die uns den letzten Weg in dieser Welt nur vorangegangen sind. Zum Totensonntag werden Blumen auf die Gräber gelegt. Der hektische Alltag findet an den Gräbern der Lieben einen Moment der Stille und des Innehaltens. „Gott, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.", so betet der Psalmist (Ps 90,12). Ein guter Rat!

Alles ist immer im Fluss und wandelt sich. So hat sich auch vieles in unserer Trauer-, Bestattungs- und Erinnerungskultur verändert. Ganz besonders sind die Veränderungen auf den Friedhöfen zu bemerken: Gräber werden mit besonderen Erinnerungsstücken geschmückt. Neben den klassischen Grabsteinen mit den Lebensdaten der Verstorbenen zwischen dem Stern der Geburt und dem Kreuz des Todes sieht man künstlerisch gestaltete Engelsdarstellungen, aufgeschlagene Bücher oder Erinnerungssäulen auf den Friedhöfen. Neu entdeckt habe ich QR-Codes auf Grabsteinen, mit denen z.B. Bilder des/der Verstorbenen oder deren Lieblingsmusik abgerufen werden können. Neu entdeckt habe ich auch Schuhe, Schallplatten, Katzen- und Hundeskulpturen und sogar eine Rechentafel mit Kugeln als „Grabstein". Erinnerung an die Lieben spiegelt sich in vielen gestalterischen Möglichkeiten, was auch immer man dazu denken mag.

Ein Grabstein ist mir in Erinnerung geblieben, den ich auf einem Bild fand. Auf diesem verwitterten Stein war zu lesen: „Millionen Jahre waren ehe es mich gab + Jahrmillionen werden vielleicht nach mir sein + Irgendwo in ihrer Mitte waren ein paar Sommer in denen fuer mich Tag war auf dieser Erde + Fuer diese Zeit danke ich dir + Gott +"

Die Worte auf diesem Grabstein beschreiben unser Wesen in kluger Demut. Wir Menschen sind ein Teil der Schöpfung Gottes. Jeder und jede ist ganz einzigartig und wunderbar geschaffen. Es ist gut, wenn wir uns als Teil der ganzen Schöpfung Gottes begreifen und es ist heilsam, wenn wir wissen, woher wir kommen und wohin wir gehen nach unseren Lebenssommern. Tiefe Dankbarkeit für alles Leben spricht aus diesen wenigen Worten. Verwoben in Beziehungen aller Art mögen wir erkennen, dass uns Menschen Grenzen gesetzt sind, die es zu akzeptieren gilt. So finde ich für die Worte auf dieser Grabinschrift eine dankbare Antwort im Psalm 103: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat."

Gottesdienste

EVANGELISCHE KIRCHE

SAMSTAG, 22. November
Innenstadt, St. Georg: 9:30 Gottesdienst zur Herbstsynode

SONNTAG, 23. November
Innenstadt, LKG: 17:00; St. Georg: 10:00; St. Johannis: 11:00; 17:00 Orgelkonzert
Törten, St. Peter: 10:00
Kleutsch: 11:00
Siedlung, ADA: 10:00
Waldersee, St. Bartholomäi: 9:00
Brambach: 10:30
Hundeluft: 10:00
Roßlau: 9:30
Rietzmeck: 11:30
Streetz: 11:00

Freie Evang. Gemeinde: 10:00
Evang. freik. Gemeinde: 10:00
Ev. methodistische Kirche: 10:00
Jakobuskirche Korngem.: 10:00

DIENSTAG, 25. November
Roßlau, LKG: 17:00

KATHOLISCHE KIRCHE

SAMSTAG, 22. November
Süd, Heiligste Dreieinigkeit: 18:00 Wortgottesfeier

SONNTAG, 23. November
Alten, St. Joseph 8:30 WGF
Innenstadt, St. Peter und Paul: 10:30 Hl. Messe
Roßlau: 10:30 Hl. Messe

DIENSTAG, 25. November
Innenstadt, St. Peter und Paul: 9:00 Wortgottesfeier

MITTWOCH, 26. November
Innenstadt, St. Peter und Paul: 18:30 Hl. Messe

FREITAG, 28. November
Süd, Heiligste Dreieinigkeit: 9:00 Hl. Messe

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE
Kantorstraße 51
SONNTAG, 23. November: 10:00
MITTWOCH, 26. November: 19:30

ANGABEN OHNE GEWÄHR

Pirouetten auf Politik-Parkett

Der Kunsthistoriker und Landeskonservator Ludwig Grote erwarb sich 1925 große Verdienste um das Bauhaus – auch mit fragwürdigen Mitteln.

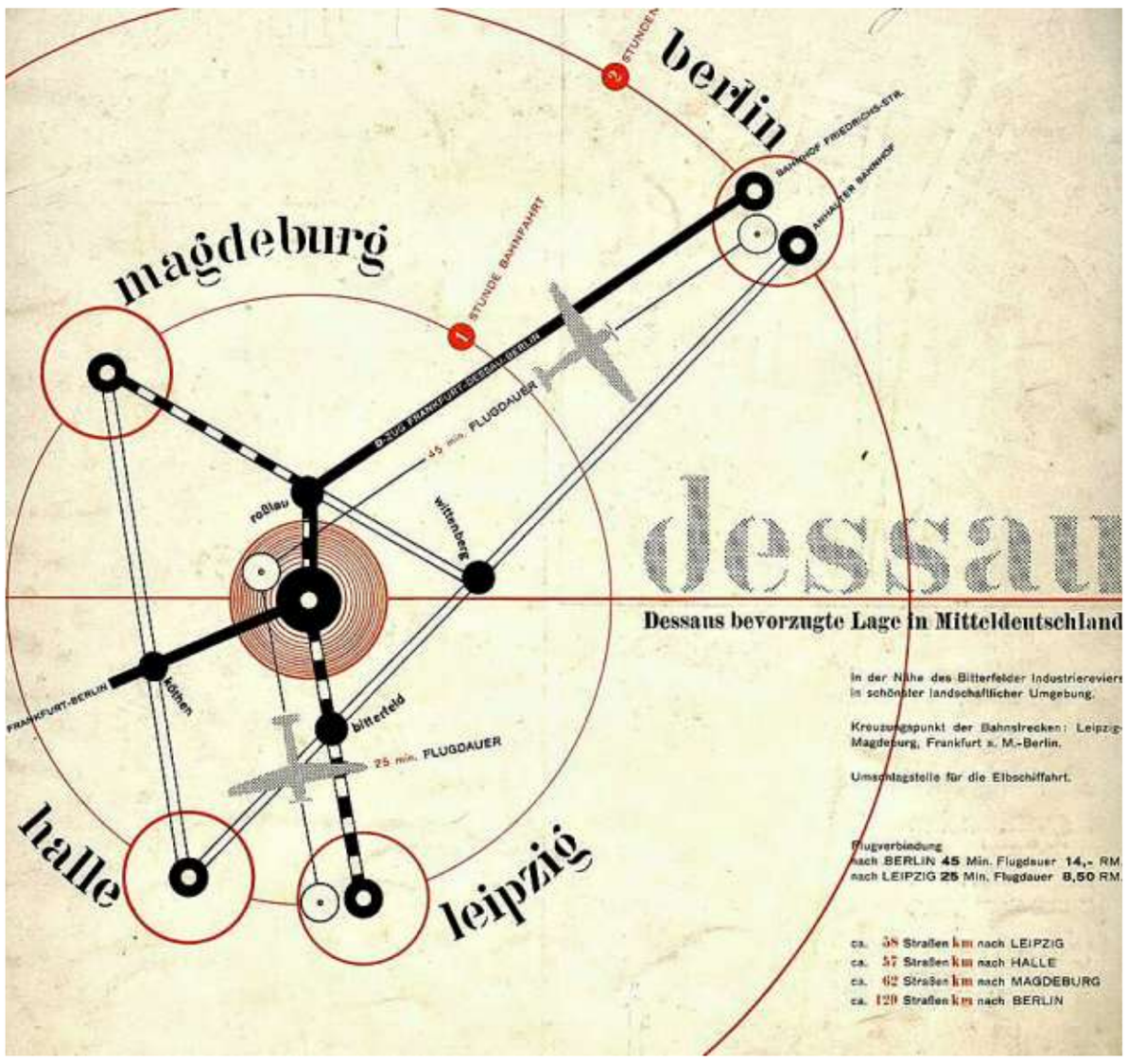
VON ANDREAS HILLGER

DESSAU/MZ. Das Plädoyer war ebenso eindeutig wie weitsichtig: „Die Blicke des gesamten geistigen Deutschlands würden auf unsere Stadt gelenkt", schrieb Ludwig Grote in einem Aufsatz, der im März 1925 im „Anhalter Anzeiger" und in der „Anhaltischen Rundschau" erschien. „Dessau würde einen Ruf bekommen ähnlich dem, den es unter der Regierung des Fürsten Franz gehabt hat." Und weiter: „Den Zusammenhang mit der Frequenz des Fremdenverkehrs wird jeder Weitblickendere ohne weiteres ersehen".

Bauhaus sollte nach Dessau

Die Argumente, die der Autor hier unter der Überschrift „Das Weimarer Bauhaus" zusammentrug, waren von Eigennutz nicht frei: Grote, am 8. August 1893 in Halle geboren, arbeitete nach dem Studium der Archäologie und Kunstgeschichte seit einem Jahr als Landeskonservator in Dessau. Seine Recherchen für den Katalog der Amalien-Stiftung sollten ihn wenig später auch als Gründungs-Direktor der Anhaltischen Gemäldegalerie prädestinieren, als Berater in künstlerischen Fragen fand er bereits jetzt bei Bürgermeister Fritz Hesse Gehör. Angesichts der Querelen um die Gropius-Schule in Weimar erkannte und ergriff Grote also die Gunst der Stunde: Mit dem Aufruf zur Übernahme des Bauhauses nach Dessau sicherte er seinen Platz als Beobachter und Begleiter der Avantgarde – und der Stadt einen privilegierten Zugang zu Werken von Klee und Kandinsky, Schlemmer und Feininger. Dass er dafür die „Versetzung von einigen wenigen festangestellten Lehrern der Kunstgewerbeschule an andere Anstalten" in Kauf nehmen wollte, trieb diese freilich von vornherein in die Reihen der Opposition.

Wenn man Grotes Tanz auf dem politischen Parkett nachzeichnet, stößt man immer wieder auf riskante Pirouetten: Einerseits hatte er großen Anteil an der Dessauer Entscheidung für das Bauhaus, andererseits relativierte er diese aktive Rolle nach der Schließung durch die Nationalsozialisten. Bereits zuvor hatte er wegen der kommunistischen Radikalisierung innerhalb der Schule zum Rauswurf des Gropius-Nachfolgers Hannes Meyer geraten, diese Kündigung im Rückblick aber wesentlich drastischer begründet als Fritz Hesse. Und seine Rettungsversuche für das inzwischen von Mies van der Rohe geleitete Institut, die er sogar mit Hilfe des NS-Kampfbund-Gründers Alfred Rosenberg unternahm, scheiterten schließlich auf ganzer Linie. Grote arbeitete nach seiner eigenen Entlassung aus dem öffentlichen Dienst als Publizist und im Kunsthandel, wurde zum Wehrdienst eingezogen – und konnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als vermeintlich unbescholtener Wissenschaftler eine zweite Karriere starten, die 1951 durch seine Berufung zum Direktor des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg gekrönt wurde.



Bauhaus-Werbung für die Stadt: Die Broschüre wurde 1931 von Ludwig Grote geschrieben. FOTO: STADTARCHIV DESSAU

Ludwig Grote im Jahr 1926 FOTO: STADTARCHIV DESSAU

Nachdem er am Münchner Haus der Kunst Aufsehen erregende Ausstellungen zu „Der Blaue Reiter" und „Die Maler am Bauhaus", zu Oskar Kokoschka und Max Beckmann kuratiert hatte, entwickelte er beim Wiederaufbau des Nürnberger Hauses gemeinsam mit dem Architekten Sep Ruf ein markantes Ensemble im Bauhaus-Geist. Auch die Retrospektive zu „50 Jahre Bauhaus", die nach ihrem Stuttgarter Debüt 1968 in Paris und Pasadena, Tokio und Buenos Aires gezeigt wurde, trug seine Handschrift. Mit seinen letzten Arbeiten aber kehrte er zu jenen Quellen zurück, aus denen sich seine Begeisterung für die Moderne speiste: 1971 konzipierte er zum 500. Geburtstag eine Ausstellung zu Albrecht Dürer, eine Sammlung von Aufsätzen erschien im Jahr nach seinem Tod am 3. März 1974 unter dem Titel „von dürer bis gropius" – in bauhaus-gerechter Kleinschreibung und mit den Porträts seiner flankierenden Säulenheiligen auf dem Titel.

> „Diese Kunst will Ordnung und Gesetz – will Gestaltung!"
> **Ludwig Grote**
> **Publizist und Kurator**

Noch immer aktuell

Dass „Ludwig Grote und die Bauhaus-Idee" nach einem Jahrhundert ein lohnender Forschungsgegenstand ist, hat eine gleichnamige Publikation 2021 bewiesen. Für das kommende Jubiläums-Jahr ist in der Anhaltischen Gemäldegalerie eine Ausstellung über ihren Gründungsdirektor angekündigt, in der eventuell auch jene Arbeitszimmer-Ausstattung gezeigt werden soll, die sich Grote in den Bauhaus-Werkstätten bestellte. Und mit Hinnerk Schepers Farbkonzepten für die Filial-Galerie im Schloss Oranienbaum wird eine weitere Überschreibung historischer Substanz durch die Bauhaus-Moderne wieder entdeckt. Vielleicht macht diese paradoxe Grundierung einer barocken Geschichte durch die damalige Gegenwart auch den hymnischen Ausruf verständlich, mit dem Ludwig Grote 1928 seine Rede zur Ausstellung „junge bauhausmaler" im Halleschen Kunstverein beschloss: „Diese Kunst will Ordnung und Gesetz – will Gestaltung!"

Die November-Lesung der Reihe „1925 – Das Bauhaus kommt nach Dessau" findet am Dienstag, 25. November, um 18 Uhr in der Laurentius-Halle der Diakonissenanstalt statt.

Drogenrazzia in zwei Wohnungen

Ermittlungen gegen einen 43-Jährigen haben zwei Durchsuchungen zur Folge.

DESSAU-ROSSLAU/MZ. Im Rahmen einer Drogenrazzia hat die Polizei am Donnerstag, 20. November, zwei Wohnungen durchsucht und Drogen sichergestellt. Das hat die Polizei am Freitag bestätigt. Die Beamten hatten am Donnerstag mit Unterstützung von Kräften der Diensthundführereinheit und im Rahmen der Vollstreckung eines Beschlusses des Amtsgerichts Dessau-Roßlau die Wohnung eines 43-jährigen Mannes in Rodleben durchsucht. Dieser steht im Verdacht, Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz begangen zu haben. In der Wohnung fanden die Polizeibeamten nach eigenen Angaben „mehrere Betäubungsmittelutensilien sowie Verpackungsmaterial".

Bei der Durchsuchung wurde bekannt, dass der Beschuldigte noch eine Wohnung im Dessauer Ortsteil Süd gemietet hat. Auch diese wurde durchsucht. Dort fanden die Ermittler weitere Utensilien zum Drogenkonsum sowie mehr als 50 Gramm Amphetamin.

Sowohl die Drogen als auch die Utensilien wurden sichergestellt. Nach der Durchführung der notwendigen polizeilichen Maßnahmen wurde der Mann nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft Dessau-Roßlau wieder freigelassen.

Die Diensthundeführereinheit war mit im Einsatz. FOTO: DPA/GATTUS